

Erſcheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag,

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Poſt im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auſwärts
42 fr.

EinrückungsGebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.



Erſcheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Poſt im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auſwärts
42 fr.

EinrückungsGebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 114.

Welzheim, Samstag den 29. Juli

1871.

Telegramme dritte Seite.

** Ein Besuch in Paris.

Es erging in der zweiten Hälfte des Monat Juni der Ruf an mich, wieder auf 14 Tage nach Paris zurückzukehren, um die Angelegenheiten vollends in Ordnung zu bringen, welche bei der Ausweisung in Schwabe standen, wozu damals theilweise die Zeit nicht reichte, theilweise erlaubten aber auch die abnormen Verhältnisse zu jener Zeit nicht, alles ganz in's Klare zu bringen. Dieser Ruf fiel für mich gerade in eine günstige Zeit, wo ich demselben Folge leisten konnte, und ich that es um so gern, als ich bis zur Ausweisung beinahe 2 Jahre in der früheren Weltstadt zugebracht und ein Wiedersehen nach solch langen, blutigen Kämpfen nicht allein der Stadt selbst, sondern auch der vielen Bekannten schien mir, wenn auch nicht besonders angenehm, so doch jedenfalls sehr interessant. Meinen Paß, der mir früher schon nach Paris gedient hatte, legte ich bei meiner Ankunft in der Stadt, wo ich meinen Wohnsitz seit einiger Zeit aufgeschlagen habe, des Gebrauchs wegen auf der Polizei nieder, um dagegen eine Aufenthaltskarte zu bekommen, und hatte denselben bei den schwierigen Verhältnissen in Frankreich natürlich wieder in erster Linie nötig. Der Beamte, den ich um Zurückgabe meines Passes ersuchte, war sehr erstaunt über meinen Zweck, und glaubte mich von meinem Plane abbringen zu können, indem er mich versicherte, daß es für mich als Deutscher durchaus unmöglich wäre, über die französische Grenze zu kommen. Diese Behauptung schien mir lächerlich, was sie auch wirklich war, wie ich nachträglich gefunden, da mir der Unwissende jedoch inzwischen meinen Paß eingehändigt hatte, hielt ich nicht der Mühe werth, noch mehr Worte darüber zu verlieren und ging nach dem französischen Consulat, um mir dort das nötige Visa zu verschaffen. Der Canzler, ein Stockfranzose, fragte mich mit sehr vernehmlicher Sprache, ob ich denn außerordentlich dringende Geschäfte in Paris hätte; er theilte mir im Auftrag der französischen Regierung mit, daß es gut wäre, wenn Fremde, besonders Deutsche, solange als möglich sich von Frankreich ferne hielten, da die große Erbitterung noch zu leicht unangenehme Folgen nach sich ziehen könnten. Ich beharrte indessen auf meinem Entschluß, worauf der Canzler wohl oder übel sich genöthigt sah, mir meinen Paß zu visiren,

wofür er sich 10 Francs bezahlen ließ. Meine Papiere waren nun in Ordnung, und ich benützte gleich den ersten Zug des andern Morgens, um auf den Weg zu kommen. In Belgien hatte ich mich noch 2 Tage aufzuhalten und nahm alsdann in Charlesrove den köln-Pariser Schnellzuge und war Jeumont die erste französische Station, wo alles im Zuge auszusteigen hatte, um die gewöhnliche Visitation seiner Effekten und mitunter auch der Taschen von der Zollbehörde vornehmen zu lassen. Die als Passagiergut direkt nach Paris ausgegebenen Gegenstände kamen erst im Bahnhofe in Paris zur Untersuchung und dazu hatte ich auch meine Effekten zu rechnen. Dieser erste Grenzplatz ist natürlich auch der Ort, wo die Pässe jetzt einer strengen Controle unterworfen werden; gleich beim Eingang in den Zollmarschall geschieht dieß von einem gewöhnlichen Polizeisoldaten, die eigentliche Visitation wird jedoch im Innern des Saales von einem der höheren Polizeibeamten vorgenommen. Ich war froh, als ich glücklich passiert war, denn Chicanen kann man am Ende Jedem machen, selbst wenn Alles in Ordnung ist. Unterlassen kann ich nicht zu erwähnen, daß der schlaue Fuchs nicht das Geringste über sah und sogar das Signalement mit dem Original verglich. Mein Signalement war nun allerdings sehr loyal abgefaßt und paßte am Ende auf jeden mehr oder minder, der gute Zähne, gute Beine etc. hat. Ein Uebelstand, der sich bei mir hätte allerdings einstellen können, d. h. wenn er gewollt hätte, wäre der gewesen, wenn ich seit Ausstellung meines Passes, worüber doch drei Jahre vergingen, um 1 Kopf größer geworden wäre, worüber ich mich leider nicht zu beklagen habe. Diese Operation war also glücklich von Statten gegangen und weiter brauchten wir endlich nach verhältnismäßig langem Aufenthalt über prächtige Ländereien hinweg. In der Nähe von Vassigny hat man über eine Brücke zu fahren, die nothdürftig wieder zusammengeflocht ist, der Zug hält immer vor derselben an und einer bei dem Bau beschäftigten Ingenieurs steigt auf die Maschine und begleitet den in sehr mäßiger Bewegung über die Brücke gehenden Zug bis zum andern Ufer. — Bis nach St. Quentin war ich ganz allein in meinem Coupe und bekam nur Gesellschaft in Form von 1 Dame, 3 Herrn, 1 Kind und 1 Hutschachtel, welche letztere im Besiß der Dame war und wie ich bald bemerken sollte,

einen jungen Hund enthielt. Um alle Unannehmlichkeiten zu vermeiden, sprach ich kein Wort, sondern begnügte mich damit, hie und da einen Blick in mein Journal zu werfen, das ich unterwegs gekauft hatte, und mir die mitunter wirklich herrliche Gegend zu betrachten, ganz besonders gern aber hörte ich der gesprächigen Französin zu, die eben ihren kleinen Hund eingeschaltet hatte und das Gespräch auf die Preußen zu lenken suchte. Sie erzählte von einem liebenswürdigen jungen Mann aus Nachen, den sie unter anderen im Quartier gehabt hatte, und der es sich nicht nehmen ließ, alle Küchenarbeiten mit der Köchin zu theilen, ja er ging so gar so weit, derselben die Schuhe zu flicken. Ein eigenthümliches Land dieses Preußen, fiel sofort einer der Franzosen in die Worte, es gibt nur Schuhlicker und Schubbüchster dort. Gerne hätte ich ihm gesagt, daß die Franzosen die gute Bürste dieser Schuhbürster wohl empfunden haben werden (denn man sagt im Französischen, wenn Jemand recht Schläge bekommt, er ist gehörig gebürstet worden, il a été joliment brosse), aber die Klugheit legte mir in diesem Falle Stillschweigen auf. In Ferrières telegraphirte ich geschwind einige Worte an einen befreundeten Franzosen nach Paris, daß er mich Mittags 12 Uhr am Nordbahnhof abholen sollte. Unter den für mich sehr interessanten Erzählungen meiner Reise-Gesellschaft, die sehr viel von dem Krieg zu leiden hatte, sich im Allgemeinen aber durchaus nicht ungünstig gegen ihre Feinde ausdrückte, näherten wir uns rasch dem Ziel. In Compiègne sah ich Preußen am Bahnhofe Wache stehen; der ganze Perron war voll preussischer Soldaten, denen man am Gesichte ablesen konnte, daß sie gerne bei Mutter wären. Jede Station bis vor Paris hat dasselbe militärische Aussehen und man könnte glauben, man würde im Norden Deutschlands reisen. Zwischen Creil und Chantilly hält der Zug plötzlich auf freiem Felde wieder an. Wiederum ist es eine gesprengte Brücke, welche der Gegenstand des Aufenthalts ist. Nach kurzem Stillstehen ging es weiter und wir lenkten auf eine hölzerne ziemlich lange Nothbrücke ein, die von der Bauart ist, wie ich mir die Brücken der transatlantischen Bahn New-York-San-Francisco vorstelle. Pfeiler in Form von Baumstämmen, überhaupt ein ganz leichtes, einleisiges Gerüste ohne Geländer, von dem man nicht die Tragfähigkeit eines größeren Eisenbahnzu-

ges erwartet. Auch diese Parthie passirten wir mit der nöthigen Vorsicht glücklich und kamen nun an Chantilly vorbei, nach und nach in die Ebene von St. Denis, von wo aus die nördlichen Theile von Paris sichtbar sind. Der Montmartre mit dem Thurne zeigte kein verändertes Aussehen, und auch links davon in Villette und Belleville konnte auf die Entfernung von 1 Stunde hin nichts Merkwürdiges entdeckt werden. Auf der Ebene selbst sah ich auch keine besondere Veränderung; die Fabriken, die sich längs der Bahn hinziehen, schienen unverändert und tüchtig zu arbeiten. Es war am 29. Juni, Mittags 12^{3/4} Uhr, als wir endlich in den Nordbahnhof einfuhren; ich muß gestehen, daß mir das Herz beim Aussteigen doch etwas lauter pochte, denn ich war von der Pariser Stimmung so wenig unterrichtet als jeder andere. (Fortsetzung folgt.)

Württemberg.

Lorch, 26. Juli. Wie bekannt, ist der hiesige Ort durch sein Kloster, in welchem die ersten des Geschlechts der Staufen ihre Grabstätte sich erkoren haben, sehr bekannt; das Kloster hat deshalb so viel historischen Werth, daß viele Fremde von solchem beinahe täglich Einsicht nehmen. Schon längst war der allseitige Wunsch, daß die schon sehr verbleichten Fresco-Gemälde an den 8 Säulen des Länghauses restaurirt werden; zur allgemeinen Freude befindet sich seit 8 Tagen Hr. Maler Pilgram aus Stuttgart hier, um die angebrachten Kaiserbilder auf Staatskosten zu restauriren. — Hr. Pilgram hat seit dieser kurzen Zeit schon bewiesen, welchen guten Händen die Renovirung anvertraut wurde, da er den Kaiser Friedrich II. in einem Kaiser wieder restaurirt, daß das Urtheil von Sachverständigen dahin geht, solches als durchaus gelingen zu können.

Stuttgart, 25. Juli. Die „Ztg.“ enthält folgende Zusammenstellung der Windwurfschäden in den R. württ. Forsten vom 16. Oktober v. J.: Altsstaig ca. 39,000 Rfltr., Crailsheim 70,000, Ellwangen 190,000, Freudenstadt 18,000, Hall 100,000, Kapsenburg 25,000, Lorch 30,000, Neuenbürg 40,000, Ochsenhausen 6000, Reichenberg 19,000, Weingarten 9000, Wildberg 20,000, zusammen 566,000 Rfl.

Neutlingen, 25. Juli. In der Nacht vom 23. bis 24. wurde hier in einer Straße, zunächst am Marktplatz, bei einem Kaufmann H. — vom Winkel aus eingebrochen und die Kasse aus dem Ladenfische mit einem Inhalte von etwa 250 fl. entwendet, wobei das Gaslicht brennend zurückgelassen wurde. Heute entdeckte ein anderer Kaufmann Sch. N. zunächst an den Pfarrhäusern, daß auch bei ihm ein Versuch zum Einbruch gemacht worden war, indem in einem Winkel zwischen seinen zwei Häusern ein viereckiges Loch mit Meißeln eingestemmt, aber wegen der Dicke der Mauer nicht ausgeführt worden war. Von den Thätern hat man noch keine sichere Spur. Schon vor einigen Wochen war ein ähnlicher Versuch bei einem Kleiderhändler R. gemacht worden. Da aber der Thäter (oder die Thäter), anstatt in's Magazin, in den Hausöhrn eingebrochen waren, standen sie von dem Vorhaben ab.

Ulm, 26. Juli. (Schwäbische Indu-

strie-Ausstellung.) Die bereits angefangene Mitraillirung ist angekommen und in unserer Ausstellung zwischen Kirche und Konditorei aufgestellt. Sie ist fortwährend von Zuschauern umringt. Wer weiß, wie viel Wunden und Tod sie aus dem 25löcherigen Sieb ihrer Mündung hervorgesprüht hat.

Deutschland.

Berlin, 26. Juli. Die „Prov.-Corr.“ veröffentlicht einen Artikel über das Verhältnis zwischen dem Staat und der katholischen Kirche. In demselben wird, unter Bezugnahme auf die Aufhebung der besonderen Abtheilungen im Kultusministerium, hervorgehoben, daß die Beziehungen zwischen der Kirche und der Staatsgewalt durch die im vergangenen Jahr gefaßten Beschlüsse des römischen Concils wesentlich berührt worden seien, und schließlich gesagt: die Staatsregierung kann den schon jetzt obwaltenden Schwierigkeiten gegenüber nur dadurch eine feste Richtschnur für ihr Verhalten finden, wenn sie sich unparteiisch auf den rein staatsrechtlichen Standpunkt stellt und demgemäß die einzelnen streitigen Fälle behandelt. Um diesen Standpunkt zu sichern und denselben auch äußerlich zu erkennen zu geben, erschien es zweckmäßig und geboten, die bisher bestehende confessionelle Sonderung der kirchlichen Abtheilungen zu beseitigen und wiederum nur eine Abtheilung für die geistlichen Angelegenheiten zu bilden. Die Staatsregierung bekundet dadurch, daß sie gewonnen ist, beide Kirchen unparteiisch und gerecht dem bestehenden Staatsrechte entsprechend, zu behandeln, aber auch mit gleicher Kraft das Interesse des Staates gegenüber der katholischen wie der evangelischen Kirche zu bewahren. — Der „Provinzial-Correspondenz“ zufolge gedenkt der Kaiser die Kur in Gms in nächster Woche zu beschließen und dürfte derselbe sich alsdann zunächst nach Wiesbaden und Homburg begeben, woselbst jedoch nur ein kurzer Aufenthalt beabsichtigt wird.

Berlin, 26. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 16. Juli, durch welche 5 Proc. Schakanweisungen des norddeutschen Bundes zweiter Emission im Betrage von 51 Millionen gekündigt werden. Die Einlösung gegen Zahlung des Nennwerthes erfolgt vom 1. Februar 1872 ab; die Verzinsung hört mit diesem Tage auf.

Berlin, 25. Juli. Uns droht eine neue Gefahr. Die Austreibung der Jesuiten aus Rom steht bevor (dem Minister Sella wurde eine Petition mit 10,000 römischen Unterschriften überreicht, welche um Verjagung der Jesuiten aus der Hauptstadt Italiens dringend bittet) und wie in früheren ähnlichen Fällen wird diese gemeingefährliche Sippchaft ein Asyl in Deutschland suchen.

Wien, 26. Juli. Die offiziellen Blätter bringen einen Artikel, welcher die feindselige Haltung einiger dem Ministerium Hohenwart geneigter Organe gegen Deutschland bedauert und gleichzeitig die Insinuation, als würden die anerkannten Regierungsorgane je das deutsche Element zum Gegenstand von Angriffen gemacht haben, mit Entrüstung zurückweist.

Ausland.

Paris, 26. Juli. Die Commission

für die Reorganisation der Armee hat folgende Fundamentalbasis als entgeltig angenommen: Alle Franzosen sind vom 20. bis 40. Jahre dienstpflchtig. Sie dienen 4 Jahre in der activen Armee, fünf in der ersten, drei in der zweiten, acht in der dritten Reserve. Alle Nationalgarden werden aufgelöst. Der Staatschef ist berechtigt, die erste Reserve durch Dekret einzuberufen, die übrigen Reserveklassen nur durch Erlaß eines Gesetzes. — In Bourges wüthete eine heftige Feuersbrunst. Der bischöfliche Palast ist ein Aschenhaufen.

* Die Zahl der Pariser und Fremden, welche im Augenblicke der französischen Hauptstadt den Rücken wenden, ist sehr groß; die Polizeipräfectur stellt täglich 7 bis 8000 Pässe aus. Unter denen, welche abreisen, befinden sich auch fortwährend viele Deutsche, die früher hier etablirt waren, die aber ihre Geschäfte nicht fortsetzen wollen, da sie nicht allein einen großen Theil ihrer Kunden verloren haben, sondern auch sehr großen Unannehmlichkeiten ausgesetzt sind. Mehrere derselben haben sich in Hamburg und Berlin niedergelassen. Es sind besonders Productenhändler, Schneider, Schuhmacher, Musterzeichner u. s. w. Die Arbeiter finden am schwersten ihr Unterkommen, da ihre französischen Collegen nicht mit ihnen arbeiten wollen.

Paris, 27. Juli. Neue Rententitel werden vor Ende der Woche ausgegeben. Die „France“ versichert, Bismarck habe versprochen, am 31. Aug. die Umgebung von Paris zu räumen.

Paris, 27. Juli. Die Gazette des Tribunaux theilt mit, daß die Eröffnung der Kriegsgerichte anlässlich neuer Entdeckungen abermals verlagt wurde.

Versailles, 27. Juli. (Nationalversammlung.) Rouvier beantragt die Einführung der Einkommenssteuer und Salzsteuer an Stelle der Steuer auf Rohstoffe. Der Finanzminister erklärt, die Versammlung sei souverän, sie könne jede Steuer einführen, welche sie wolle und in welcher Form sie wolle. Er würde mit ihr untersuchen, welche Steuer die beste sei. Der Antrag wurde an die Budgetcommission verwiesen.

Madrid, 25. Juli. In den Cortes machte Zorilla die Mittheilung, daß die Bildung des neuen Ministeriums vollzogen sei, und verlas die betreffenden königlichen Dekrete. Zorilla selbst ist zum Ministerpräsidenten und Minister des Innern ernannt. Derselbe erklärte, daß die neuen Minister der ehemaligen Progressistenpartei angehörten und die Politik des Cabinets die Grundsätze der September-Revolution aufrecht erhalten werde.

London, 25. Juli. Aus Versailles wird gemeldet, daß Thiers die anticipirte Zahlung der zweiten halben Milliarde angeboten habe, um die Räumung mehrerer neuer Departements zu erreichen.

— (Ein Denkstein für Zulu.) Auf dem Exercierfelde von Saarbrücken, demselben, wo der Kaiser seinen Sohn die „Feuertaupe“ empfangen ließ, ist von einem jovialen Bremer Veteranen, der die historische Stelle glücklich ausgemittelt, ein Denkstein gesetzt worden, mit der Inschrift: „Zulu's 1. Debut. — 1870. Aug. 2.“

Geschichtskalender. 1870.

27. Juli. Napoleon drückt in einer Ansprache an die Nationalgarde des Seine-Departements dieses sein Vertrauen und die Überzeugung aus, sie werde die Ordnung in Paris aufrecht zu erhalten und die Kaiserin zu schützen wissen. Der Kronprinz von Preußen trifft Mittags 11 Uhr 20 Min. in München ein. Der norddeutsche Bundeskanzler bestätigt in einer telegraphischen Depesche an alle Mächte die Authentizität der Enthüllungen der Times und schneidet Frankreich jede Hoffnung ab, sich am Ende doch noch auf solchen Grundlagen mit Preußen arrangieren zu können, indem er erklärt: „Die schlechteste Überzeugung, daß mit uns keine Erweiterung der Grenzen Frankreichs zu erreichen sei, dürfte den Entschluß gereift haben, eine solche gegen uns zu erkämpfen. Ich habe sogar Grund zu glauben, daß, wenn diese Veröffentlichung unterblieben wäre, Frankreich nach Vollendung der französischen und unserer Rüstungen uns angeboten hätte,

an der Spitze der betreffenden Heere dem unbewaffneten Europa gegenüber gemeinsam das Benedictinische Programm durchzuführen, d. h. auf Kosten Belgiens Frieden zu schließen.“

28. Juli. Napoleon geht von St. Cloud aus mit seinem Sohne zur Armee ab, ohne Paris zu berühren und erläßt eine Ansprache an das Heer, in welcher er sagt, daß dasselbe gegen eine der besten Armeen Europas zu kämpfen habe und der Krieg lange und mühselig sein werde, da ihm Verlickheiten zum Schauplatz dienen, die von Hindernissen und Festungen starren, aber welches auch der Weg sein werde, den es jenseits der Grenzen Frankreichs betrete, überall werde es die glorreichen Spuren seiner Väter wiederfinden. Von seinen Erfolgen hänge das Loos der Freiheit und der Civilisation ab. — Die preussische Regierung beschwert sich bei der englischen, daß sie Lieferungen von Kohlen an die französische Flotte, den Ankauf von Pferden und die Fertigung von Waffen für Frankreich gestatte. — Andrassy spricht sich in einer geheimen

Sitzung des ungarischen Reichstags für bewaffnete Neutralität aus und beantragt Bewilligung von Geldmitteln. Der Kronprinz von Preußen trifft Morgens 8 Uhr in Stuttgart ein, wo er vom König auf dem Bahnhof empfangen wird; Abends 4 Uhr reist er nach Karlsruhe weiter.

Telegramme.

New York, 26. Juli. Aus Centralamerika wird gemeldet, daß die Insurgenten die Stadt Guatemala besetzt haben.

Paris, 27. Juli. Wie die „Globe belge“ meldet, wird Thiers für J. Favre vorläufig keinen Nachfolger suchen und die provisorische Führung des auswärtigen Departements dem Unterstaatssecretär Coulard anvertrauen.

Berlin, 27. Juli. Die Regierung hat beschlossen, ihr Fünfzig-Millionen-Anleihen auf dem öffentlichen Subskriptionswege zu emittieren, und hat demnach alle Bankiersofferten zurückgewiesen.

London, 27. Juli. Das Unterhaus verwarf die Bill, betreffend die Einführung des Decimalmaßsystems.

Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die diesjährige Feier des landwirtschaftlichen Festes in Canstatt.

Nachdem durch höchste Entschliegung Seiner Königlichen Majestät die Wiederabhaltung des landwirtschaftlichen Festes in Canstatt in diesem Jahre und zwar in seiner 50. Wiederholung verfügt worden ist, wird in Beziehung auf dieses Fest Nachstehendes bekannt gemacht:

§. 1. Das landwirtschaftliche Fest wird in diesem Jahre am Montag den 25. September auf dem gewöhnlichen Wege bei Canstatt gefeiert.

§. 2. Alle württembergischen Landwirthe, Vieh- oder Pferdebesitzer, welche etwas Ausgezeichnetes von Pferden, Rindvieh oder Schweinen aufzuweisen vermögen und nicht gewerbsmäßige Händler mit solchen Thierarten sind, werden zu der ihnen eröffneten Preisbewerbung eingeladen.

§. 3. Als Preise in der Pferdezucht werden neben einer bronzenen Medaille ausgesetzt:

A. Für Zuchtstuten mit Fohlen sechs Hauptpreise zu 98, 91, 84, 77, 70, 63 Gulden, sechs Nachpreise erster Klasse zu je 42 Gulden, und sechs Nachpreise zweiter Klasse zu je 35 Gulden.

Bedingungen: a) Es werden nur solche Stuten württembergischer Pferdezüchter zugelassen, welche der Eigentümer entweder selbst erzogen, oder am Tage des landwirtschaftlichen Festes wenigstens seit 2 Jahren im Besitze hat.

b) Die Hauptpreise werden nur für Stuten im Alter von fünf bis acht Jahren einschließlich bewilligt.

c) Ein Hauptpreis kann für dieselbe Stute nur einmal erworben werden, auch kann ein Pferdezüchter, der mit mehreren Stuten um Preise sich bewirbt, in einem Jahr nur einen Hauptpreis erhalten.

Hingegen kann mit einer Stute, für welche ein Hauptpreis zuerkannt worden ist, in jedem der der Erlangung des Hauptpreises nachfolgenden Jahre um einen Nachpreis sich beworben werden.

a) Mit den Stuten sind, wenn immer möglich, die Fohlen derselben vorzuführen, oder aber ist Nachweis zu liefern, daß sie Fohlen zu Hause haben.

e) Bei sämtlichen zur Preisbewerbung bei dem Feste erscheinenden Stuten ist die Abstammung, und zwar:

aa) im Falle der Abstammung von Hengsten des R. Privatgestüts oder von Landbesältern durch ordnungsmäßige Beschältschein, oder

bb) im Falle der Abstammung von Privatbesältern durch eine von dem patentirten Beschälter ausgestellte und von dem betreffenden Ortsvorsteher beglaubigte Urkunde, welche zugleich Farbe, Alter, Größe und Abzeichen des Hengstes beschreibt, darzuthun. Der Mangel der soeben erwähnten Urkunde hat im Falle der Preiswürdigkeit des Thiers bei dem Zusammentreffen mit Stuten von gleicher Tüchtigkeit, deren Abkunft aber gehörig erwiesen ist, wenigstens die Zurücksetzung gegen letztere zur Folge.

B. Für Zuchthengste von Privatbesältern drei Hauptpreise zu 77, 70 und 63 Gulden, drei Nachpreise erster Klasse zu je 42 Gulden, drei Nachpreise zweiter Klasse zu je 35 Gulden.

Bedingungen: a) Diese Preise können nur solchen patentirten Privatbesältern zu Theil werden, welche das Beschälgerwerb in der letztabgelaufenen Periode (Jahrgang 1870) betrieben und hierbei den Vorschriften der revivirten Beschälordnung vom 14. Oktober 1854 §. 15, sowie den Forderungen des Patents für Privatbesälter vollständig Genüge geleistet und hierüber durch Vorlegung des Patents und Einsendung des Beschälregisters an die Landgestüts-Kommission genügenden Nachweis beigebracht haben.

b) Nur mit ganz fehlerfreien und zur Zucht vollkommen tauglichen Hengsten können Preise erlangt werden.

c) Mit dem Zuchthengst, welcher einen Hauptpreis erhalten hat, kann in den der Erlangung des letzteren nächstfolgenden drei Jahren zwar nicht wieder um einen solchen, wohl aber um einen Nachpreis geworben werden.

a) Diejenigen Privatbesälter, welche mit ihren Zuchthengsten bei dem Feste erscheinen und sich um Preise bewerben wollen, haben, damit ihre Ansprüche gründlich geprüft werden können, die ihnen zu Gebot stehenden Ausweise den R. Oberämtern zu übergeben, welche dieselben längstens bis zum 15. September der Landgestüts-Commission vorlegen werden. (Fortsetzung folgt.)

Welzheim.

Gewerbe-Verein.

Allen Berichten zufolge bietet die Ulmer Ausstellung des Schönen und Interessanten so viel, daß es sich nicht nur für den Künstler und Fabrikanten, Kaufmann und Handwerker, sondern auch für den Land-

wirth wohl der Mühe verlohnt, die herrlichen Leistungen der schwäbischen Industrie kennen zu lernen und vielleicht die gemachten Beobachtungen zu seinem Vortheile zu verwerthen.

Einige Mitglieder des Gewerbevereins sind entschlossen, die Reise nach Ulm zu machen, und laden hiemit ihre Mitbürger

aus Stadt und Land ein, sich an dem Ausfluge zu betheiligen.

Zum Zweck weiterer Besprechung und Zeitbestimmung für Ausführung des Projekts sind alle diejenigen, welche sich für die Sache interessieren, auf nächsten Sonntag Abend in den Baum eingeladen.

Der Vorstand.

Welzheim.

Steckbrief.

Der exercirte Ersatz-Reservist der Altersklasse 1863 Karl Lorenz Merle von Wäscheneuren wird hiemit wegen Widerspenstigkeit in Erfüllung der Kriegsdienstpflicht Steckbrieflich verfolgt.

Den 27. Juli 1871.

Königl. Oberamt,
Eisenbach.

Reiter Pläberhausen.

Holz-Verkauf.



Samstag den 5. August aus Hochbergwand, Kaltenbronnen, Schürben und Brend: 1 1/2 Kftr. Buchene Scheiter und Prügel, 1/2 Kftr. tannen Spaltholz, 50 Kftr. ditto Scheiter und Prügel, 116 Kftr. ditto Anbruch.

Um 9 Uhr im Hirsch in Pläberhausen. Schorndorf den 26. Juli 1871.

H. Forkant.

Aff. Schemer, gej. St.V.

Hangebeinbach.

Gemeinde Großbeinbach.

Fahrris-Verkauf.

Aus der Verlassenschafts-Masse der verstorbenen Wittve des Hof-Bauren Christian Maler von Hangebeinbach wird die vorhandene Fahrnis in der eigenen Wohnung im öffentlichen Aufstreich verkauft, u. z.:

am Dienstag, den 1. August d. J. von Morgens 8 bis Abends 6 Uhr,

- 1) Bücher, 2) Frauenkleider, 3) Betten und Bettgewand, 4) Leinwand, 5) Küchengeräth von Messing, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, Holz, Steingut, Porzellan und Glas, 6) Schreinwerk, 7) Faß- und Bandgeschirr;

am Mittwoch, den 2. August d. J. von Morgens 8 bis Abends 6 Uhr,

- 8) Allerlei Hausrath, 9) Fuhr- und Baurengeschirr, 10) Getränke, 11) Vieh, darunter 6 Stücke Rindvieh, 12) Früchte, 13) Allerlei Borrath, 14) Küchenspeisen und 15) die vom vorhergehenden Tage übrig gebliebene Fahrnis.

Das Vieh wird am 2. Tage, Nachmittags 2 Uhr, verkauft.

Liebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 25. Juli 1871.

Der mit dem Verkauf beauftragte
Schultheiß Bausch.

Rechten indischen Rohrzucker,

zum einmachen von Früchten am besten geeignet, sowie Farinzucker zu Gesalz pr. Pfd. 16 kr.

Zuckergläser, Bierflaschen

und alle Sorten andere Gläser empfiehlt
H. Sobly.

148

Pfahlbronn.

Bekanntmachung, betreffend die Einführung von Amtstagen bei dem Schultheißenamt dahier.

Damit der Ortsvorstand in die Lage versetzt wird, seinen verschiedenen Amtsgeschäften nachkommen zu können und nicht jeden Tag hierin gestört zu werden, wurden im Einverständnisse des Gemeinderaths in der Sitzung vom 1. d. M.

„die Vormittagsstunden des Mittwochs und Samstags jeder Woche als Amtstage“

bestimmt.

Es sind deshalb zu Anbringung mündlicher Klagen oder Vorbringen jeder Art nur noch die oben bezeichneten Vormittagsstunden bestimmt und können an den übrigen Wochentagen solche nicht mehr angenommen werden, dringende Fälle natürlich ausgenommen. Sämmtliche Anwälte haben Vorstehendes ihren Bezirksangehörigen zur Kenntniß zu bringen.

Den 25. Juli 1871.

Schultheißenamt.

Wöfner.

Voggenberg.

Gemeindebezirks Pfahlbronn.

Hofguts-Verkauf.

Das in diesen Blättern Nr. 109, 111, 112. beschriebene Hofgut des verstorbenen Bauren

Johannes Bareiß von Voggenberg,

111 1/2 Morg. 38,7 Ath. im Meß haltend und zu 13,200 fl. taxirt,



kommt am

Mittwoch den 2. August d. Js.

Mittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus in Pfahlbronn zum zweiten Mal zum Verkauf, wozu Viehhaber eingeladen werden.

Den 26. Juli 1871.

Waisengericht.

Vorstand: Schultheiß Wöfner.

Kaisersbach.

Zugelaufener Hund.

Vor einigen Tagen ist mir in Welzheim ein schwarzer Dachshund zugelaufen, den der rechtmäßige Eigenthümer gegen Ersatz der Kosten innerhalb 14 Tagen abholen kann.

Postbote Waibel.

Gschwend.

Preis-Regelschieben.



Am Sonntag den 30. Juli Nachmittags halte ich ein größeres Preisregelschieben, wozu alle Regelfreunde höflich

eingeladen sind.

Karl Molt zum Löwen.

Sulzbach a. R.

Am nächsten Montag den 31. Juli Mittags 11 Uhr wird auf hiesigem Rathhause die Herstellung einer steinernen Deckbohle vor dem Adlerwirthshaus am Marktplatz dahier im Abstreich veraccordirt, wozu tüchtige Maurermeister eingeladen werden. Die Kosten sind auf 112 fl. 21 kr. veranschlagt.

Vom 25. d. Mts. geht der Gaildorf-Gmünder Postwagen in Gaildorf Morgens 5 Uhr und in Gschwend um 6 Uhr 30 Minuten ab.

Welzheim.

Ausgezeichnetes ächtes

Holzheimer Lager-Bier

hat von heute an fortwährend im Ausschank
Speisewirth Plapp.



Kirchkirnberg.

Geld auszuleihen.

Ein hiesiger Bürger hat
200 fl.

gegen 5prozentige Verzinsung und doppelte Pfandsicherheit auszuleihen und vermittelt Anträge

Den 27. Juli 1871.

Schultheiß Bergmüller.

Rudersberg.

Zu Ehren der tapferen Krieger wird am Sonntag den 30. d. Mts. Nachmittags 1 Uhr ein

Festessen

im „Gasthaus zum grünen Baum“ stattfinden, wozu Freunde von Nah und Fern höflich eingeladen sind.

H. Strobeck 3. gr. Baum.

Gaildorf.

Am Samstag den 29. Juli Nachmittags 4 Uhr wird der Dehnd-Extrag vom Gräfl. Waldeck'schen Garten auf dem Platz verkauft.